

sich weiter zum Münster, wo ein Altersgenosse den Festgottesdienst hält. Nach dem Kirchgang bewegt sich der Zug wieder unter den Klängen des „Alois“ zum Gasthaus zurück.

Jetzt sind die Altersgenossen unter sich. Es sind die schönsten Stunden. Die letzten Festteilnehmer sind eingetroffen, und nun wird erzählt und erzählt. Alle Erlebnisse der letzten 40 Jahre steigen aus den Tiefen der Seele empor. Nach der Ansprache des Vorstands wird das gemeinsame Mittagsmahl eingenommen. Währenddessen werden die Geschenke verteilt, welche von Verwandten, Bekannten und Geschäftsleuten abgegeben worden sind. Mancher muß sie auf einem kleinen Handwagen nach Hause führen.

Um 15 Uhr ist im Stadtgarten Kinderfest mit Reigen, Spielen und Geschenkausgabe. Anschließend ist die Feier der Erwachsenen mit Tanz, allerlei lustigen Einlagen, einer Lichterpolonaise und wiederum Tanz und Tanz. Am Montag beschließt eine Blaufahrt die Festtage. Alles freut sich auf das kommende 50er-Fest.

Die 50er, 60er und 70er feiern ihre Feste auf gleiche Art je 8 Tage später. Bei ihnen unterbleibt aber das „Knälle“. Die 80er begnügen sich meistens mit einem Kirchgang und anschließendem Mittagsmahl. Aber auch ihnen bläst der „Alois“ nochmals wie einstens in ihrer Jugend.

*Auf d'Frog, was denn em fremda Land
für mi des Schönscht sei gwä,
will, ohne daß i mi lang bsenn,
i euch zur Antwort gä:*

*En Nizza läuft mer auf der Stroß
a Altersgnoß en d'Quer:
Des war der schönste Blick von mir
am ganza Mittelmeer.*

*Jetzt grüß di Gott, du Dackel, du,
secht der, ond gibt mir d'Hand.
Des hot mei Herz am ärgschta grübt
vom ganza fremda Land! B. M.*

Matthias Koch zum Gedächtnis

Am 11. Juni sind es 100 Jahre her, seit Matthias Koch droben im kleinen Heubergdörflein Tieringen bei Balingen geboren wurde. – Wie viele Mundartdichter war er Lehrer und wirkte in seinem Heimatort Tieringen, in Waiblingen, und schließlich in Tübingen, wo er auch im Ruhestand verblieb und am 1. Oktober 1936 starb. Er hat eine ganze Reihe von Bändchen mit Gedichten, Idyllen und Erzählungen herausgebracht. („Kohlraisle“, Gedichte von der Balinger Alb, 1913; „Albleut“, Geschichten vom Heuberg, 1917; „In den Bubenhosen“, heitere Geschichten, 1918; „Ällerhand Kostgänger“, Geschichten aus vergangenen Tagen, 1921; „Dich, mein stilles Tal . . .“, eine Auslese, 1925; „Wo a klei's Hüttle steht“, Erzählungen, 1930.)

Was Matthias Koch mit diesen Schriften gegeben hat, ist das Bild eines schwäbischen Dorfes, gesehen mit den Augen eines wahren Dichters und dem weiten Herzen eines starken und gütigen Menschen.

Seine besondere Bedeutung aber liegt auf dem Gebiet der mundartlichen Dichtung, die durch seine „Kohlraisle“, wie er sein Gedichtbändchen nach den zarten, blauen Frühlingsblumen (Traubenhyazinthen) seines heimatlichen Tales nannte, um ein Buch echter Poesie bereichert wurde. Es ist, wie ein schwäbischer Literaturhistoriker einmal gesagt hat, der „ideale Typus“ eines mundartlichen Gedichtbuches. „Ein solches soll örtlich begrenzt sein, wie aus Bauernmund gesprochen klingen und den Vorstellungskreis eines ländlichen Menschen nicht überschreiten.“

Matthias Koch hat, indem er diese Gedichte schrieb, den unerschöpflichen Reichtum des Volkslebens seiner Alb-heimat in meisterhafte Form gebracht. Seine „Kohlraisle“

werden immer etwas Besonderes in unserer Dialektdichtung bleiben, eigenartig schön, herb und zart zugleich, unzugänglich für viele, voll verständlich nur dem, der die Bindung an die Heimat Erde noch nicht verloren und ein empfängliches Herz bewahrt hat für ursprüngliches Volkstum. Der Dichter hat mit seinen sinnigen Gedichten und Geschichten Unzählige in ihrer Liebe zu Heimat und Volkstum bestärkt und zugleich einen wertvollen Beitrag zur schwäbischen Volks- und Sprachkunde gegeben.

Ludwig Finckh schrieb vor 30 Jahren: „Matthias Koch ist siebzig Jahre alt. Aber die „Kohlraisle“ sind jung geblieben, blühend, bescheiden, bestrickend. Und sie werden noch frisch sein, wenn ihr Dichter siebzig Jahr unterm Boden ruht.“

Diese warmherzige Würdigung ist das Geleitwort der neuen Auflage der Kohlraisle. Sie sind bei Fritz Schlichtenmayer, Tübingen, im Jahr 1958 wieder erschienen.

Karl Hötzer

Kohlraisle

*D Kohlraisle blühat wiedr
S ganz Deuffatal ischt blob!
Ond Lüftle streichat drübr,
Dia send so lend ond lob!*

*Heut send mr na spaziera,
No sait mei' kleine Lies:
„O Vattr, guck, do leit jo
Dr Hemmel uf dr Wies!“*

Matthias Koch